

DIE BARTHSCHEN STATIUSHANDSCHRIFTEN

Nachdem noch Dübner die Verdienste, die Caspar Barth sich um die Kritik der Thebais und Achilleis mit Hilfe seiner *codices optimi* erworben habe, nicht genug hatte preisen können, hat dann zuerst Otto Müller in der praefatio seiner kritischen Ausgabe p. XI die Existenz dieser Handschriften geleugnet und ihre Lesarten einfach als Conjecturen Barths im kritischen Apparat verzeichnet, ohne sich des näheren auf einen Beweis einzulassen, den er vielmehr den Prolegomena vorbehielt. Er ist leider jüngst gestorben, ohne sein gross angelegtes Werk weiter führen zu können. Philipp Kohlmann ist ihm in der Beurtheilung der Barth'schen Handschriften ohne weiteres gefolgt, und erst neuerdings ist man sich bewusst geworden, dass ein einfacher Urtheilsspruch ohne Beweis nicht genügen kann, um Barth der Fälschung zu überführen. Allerdings hat ja die Gelehrten-thätigkeit dieses Mannes mehr als einen dunkeln Punkt, und die Handschriften, die er benutzt haben will, lassen sich heute nicht mehr nachweisen. Wann Barth seinen Statiuskommentar geschrieben hat, wissen wir nicht genauer. Er hat lange Jahre daran gearbeitet und wollte ihn noch einmal durcharbeiten, als er starb. Bei erneuter Durchsicht bemerkte er, dass er die Notizen aus alten Scholiasten und seine eigenen nicht geschieden habe und nicht mehr zu scheiden vermöge. Also kann er — vorausgesetzt dass er die Scholien wirklich, wie er angiebt, aus Handschriften ausgeschrieben hat oder hat ausschreiben lassen — die betreffenden Handschriften nicht mehr vor Augen gehabt haben. Wir dürfen annehmen, dass sie bei dem *incendium Sellerhusanum* 1636 mit verbrannt sind. Dann hätte Barth also schon vor 1636 mit dem Commentar begonnen, eine Annahme, der nichts im Wege steht, die aber die sonst unbegreifliche Vernachlässigung Gronovs wohl erklärt.

Den Brand seines Hauses scheint Barth allerdings in spätern Lebensjahren dazu benutzt zu haben, um grosssprechende Prahlereien über in seinem Besitz befindliche Handschriften, die er später nicht mehr aufweisen konnte, zu bemänteln. So hat denn auch A. S. Wilkins¹ dies als ein Hauptargument angeführt, um Barths Fälschung in Bezug auf die Statiushandschriften zu erweisen. Er beschränkt sich darauf, das Material aus dem ersten Buche der Thebais anzuführen und schliesst daraus, dass er die meisten Lesarten der Barth'schen *optimae membranae* sonst nicht nachweisen kann, diese haben überhaupt nicht existirt.

Diese Beweisführung hat zur Voraussetzung, dass das handschriftliche Material für die Textgeschichte des Statius vollständig bekannt sei, was ja trotz Wilkins' Versicherung leider durchaus nicht der Fall ist. Zwar sind die Handschriften, auf denen die recensio sich aufbaut, zur Genüge bekannt — sie beruht ja im wesentlichen auf dem Puteaneus —, aber für eine Geschichte der Statiusüberlieferung im Mittelalter reicht das veröffentlichte Material bei weitem nicht aus, wenn auch Otto Müller l. l. p. VIII sq. werthvolle Fingerzeige gegeben hat

Weiter beruft sich Wilkins auf Barths eigene Angaben über seine Handschriften des Saxo grammaticus; auch für Censorinus sei seinen Zeugnissen über Handschriften kein Glauben zu schenken. Geben wir dies zu, so liegt doch bei Statius die Sache ganz anders. Statiushandschriften gab es zu Barths Zeit in Deutschland und auch in Frankreich zu Dutzenden dank der fleissigen Thätigkeit der mittelalterlichen Mönche, und so ist es an sich durchaus nicht unwahrscheinlich, dass auch Barth, der ja ein wohlhabender Mann war und zum Zwecke des Handschriftenkaufs weite Reisen unternahm, eine oder die andre Statiushandschriften erwerben konnte.

Barth citirt als sein Eigenthum drei Handschriften² 1. die *membranae optimae* oder wie er sonst immer seine beste Handschrift zu bezeichnen liebt, 2. eine diesem Codex sehr ähnliche Handschrift, diese beiden auf Pergament geschrieben, 3. eine junge Papierhandschrift, deren Werth er selbst nicht sehr hoch anschlägt. Was zunächst den *codex optimus* betrifft, so schätzt Barth³ ihn

¹ Classical review X 1896 p. 14—15.

² Cf. ad Theb. 6, 184. 9, 276. 811 12, 3. 256. 657.

³ Ad Theb. 2, 239.

auf älter als 600 Jahre. Demnach würde er spätestens in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts geschrieben sein. Will man ihn um 1—2 Jahrhunderte jünger ansetzen¹, so ist dagegen nichts einzuwenden, da ja das Urtheil eines damaligen Gelehrten über eine Handschrift und noch dazu über seine eigene leicht zu günstig ausfallen mochte.² Dass die Scholien nicht von der Texthand geschrieben waren, wie Barth zu Theb. 3, 35 angiebt, ist sehr wohl glaublich.

Ueber die Herkunft seiner Handschriften spricht Barth mehr als einmal: er hatte sie eben ehrlich erworben, und daher gab es für ihn keinen Grund, darüber ängstlich zu schweigen. Zu Theb. 2, 452 theilt er mit, dass er eine Handschrift im Jahre 1615 in Leyden von den Brüdern Raphelengh gekauft habe, die früher im Besitze von Theodor Pulmann gewesen sei. Dass dies nicht der von ihm als *optimus* bezeichnete Codex ist, ergibt sich aus der Note zu Theb. 5, 217, wo beide als verschieden angeführt werden. Einer seiner codices hatte zu Ach. 1, 124 *imos submissus in armos* die Glosse *reverence*, stammte also aus Frankreich. Vielleicht dürfen wir ihn identifizieren mit dem zu Theb. 9, 276 angeführten *papyraceus recentior* die zu der Lesart *carolum* beifügt *gallia oriundum*. Die andern beiden Handschriften waren also Pergamenthandschriften. Sie boten einen sehr ähnlichen Text, wenigstens in den späteren Büchern³, wo sie auch immer häufiger citirt werden, so dass Barth zu Theb. 8, 679 vermuthen konnte, dass der andere aus dem *optimus* abgeschrieben wäre. Wenn dies unwahrscheinlich ist⁴ so ist doch so viel richtig, dass beide Handschriften für die

¹ Dies machen abgesehen von sonstigen Erwägungen die gehäuftten Abkürzungen Theb. 6, 79 wahrscheinlich.

² Man lasse sich nicht durch die Bemerkung zu Theb. 12, 447 irreführen, wo er von *optimae illae et capitales membranae* spricht! Die Bezeichnung *capitales* bezieht sich ja nicht auf den Schriftcharakter, sondern auf den Werth. Auch dass Barth Lesarten seiner Handschriften oft mit grossen Buchstaben geschrieben hat, dient nur der Deutlichkeit, da er dieses Mittel auch sonst nicht verschmäht. Wenn er zu Theb. 12, 53 angiebt, dass zwei seiner Handschriften GENTIS *maioribus literis* bieten, so bezieht sich dies vielleicht gar nur auf die Ligatur N̄.

³ Cf. ad Theb. 12, 589.

⁴ Cf. Theb. 5, 127 *vulnera* Pw: *viscera* *optimus*: *vulnera* *alius*.
t saevo

5, 232 *crebro* Pw: *saevo* *optimus*: *crebro* *alius*.

späteren Bücher sehr häufig dieselbe eigenthümliche Lesart bieten, dass also eine Verwandtschaft ohne Zweifel vorliegen muss.

Was Barth sonst über die Aeusserlichkeiten seiner Handschriften¹ berichtet, ist durchaus nicht geeignet, uns stutzig zu machen. Er erwähnt Rasuren (ad Theb. 1, 274. 4, 170 al.), beigegefügte Zeichnungen (ad Theb. 2, 499. 6, 890); die Bemerkungen über orthographische Eigenheiten der Handschriften sind consequent und scheinen durchaus zuverlässig. Im *codex optimus* war beständig geschrieben *subicere* (ad Theb. 1, 74), *rippa* (1, 93. 2, 258. 5, 2. 9, 348), *set* (1, 715), *haut* (1, 445. 5, 632), *archamus* (1, 534)², *capud* (1, 653. 2, 34. 3, 319. 8, 739. 10, 531), *combia* (2, 157), oft *velud* (2, 411), immer *hanelus* (2, 673. 3, 329. 4, 681), *occius* (3, 317), öfters *inquit* (10, 206); 1, 393 *inobs* (cf. 9, 126 *Mobsi* = Frising. 10, 773 *elobs*); 3, 586 *scalore*, 4, 549 *Discipet* ua., alles Schreibarten, die in mittelalterlichen Handschriften ganz gewöhnlich sind, während bei einer Fiktion Barths, namentlich da ja der Commentar die letzte Feile nicht erhalten hat, doch wohl hie und da ein Versehen oder etwas Unmögliches untergelaufen wäre. Auch wo Barth schwankt, wie 7, 137 *Mortis* oder *Martis*, 7, 737 *arsen* oder *assen*, 10, 55 *famis* oder *fumis*, bietet sich kein Grund zu Misstrauen. 1, 606 wo sonst *ultro* überliefert ist, zweifelt Barth, ob er in seiner Handschrift *ultor* oder *ultro* lesen soll: dies ist dann möglich, wenn *r* und *o* ligirt sind³. Wir erkennen deutlich die Art der Entstehung der Lesart, wenn Theb. 6, 120 *eorum* für *cornu* sich findet oder Theb. 6, 217⁴ *telis* aus *simis* dh. *sinus*, das aus der Mitte des Verses vom Schreiber wiederholt war, verbessert ist. Beide Male hat Barth selbst die Entstehung der Corruptel nicht zu erklären gewusst, sollte er also wirklich der Erfinder dieser Verderbnisse sein?

¹ Ich beschränke mich im allgemeinen auf den *codex optimus*, aus dem Barth ja begreiflicher Weise die meisten Angaben macht. Ist einmal erwiesen, dass diese Handschrift wirklich existirt hat, so ist auch für die anderen der Zweifel beseitigt.

² Natürlich sind Barths Folgerungen aus dieser Schreibart unsinnig.

³ Cf. W. Meyers bekannte Abhandlung über die Buchstabenverbindungen in der sogenannten gothischen Schrift. Abh. der Gött. Ges. 1897 und Theb. 3, 79, wo eine Handschrift des Behottius *ultor* für *ultro*, 8, 565 wo eine Handschrift desselben Gelehrten *ultro* für *ultor* bietet.

⁴ Citate in Buch 6 nach Müllers Zählung.

Aber was nützen alle diese Wahrscheinlichkeitsgründe, wenn wirklich die Lesarten des *optimus* selbst durchgehends den Stempel der Erfindung tragen! Dass dies so sei, behauptet Wilkins l. l. allerdings. Allein er hat ja überhaupt nur einen Teil des Materials durchforscht, arbeitet mit ungenügenden Mitteln und hat sich auch nicht die Mühe gegeben, zu sehen, ob hinter all diesen tollen Abänderungen, wie sie der Barthsche Codex bietet, eine Schreiberindividualität steckt. Hat Barth wirklich die Lesarten alle erfunden, so muss es sehr auffallen, dass er eine sehr grosse Anzahl davon missbilligt, was freilich moderne Gelehrte nicht hindert, auch diese Lesarten als Conjecturen Barths zu bezeichnen. Dies sucht man damit zu erklären, dass Barth durch diese verworfenen Lesarten seine anderen Erfindungen habe maskieren wollen. Dies heisst eine Vermuthung durch eine andere erklären, ohne Rücksicht darauf, ob die erste wirklich wahrscheinlich ist. Es ist also unbedingt nöthig, dass wir die Lesarten, die Barth aus seinem *optimus codex* mittheilt, durchmustern.

Zwei Eigenthümlichkeiten des Schreibers dieser Handschrift fallen sofort ins Auge, woraus sich ergibt, dass er ein hinreichend gelehrter Mann war, aber leichtfertig schrieb. Erstens wird häufig die Wortstellung verändert, in den meisten Fällen so, dass der Vers darunter nicht leidet. Manchmal ist jedoch durch die Umstellung ein metrischer Fehler entstanden. Zweitens wird ein Wort ausserordentlich häufig durch ein in der Bedeutung oder Form ähnliches ersetzt, das gerade dem Schreiber in den Sinn kam, als er den aus der Vorlage abgelesenen Vers aus dem Gedächtniss niederschrieb. Manchmal hat er den Irrthum bemerkt, als er nach Beendigung des Verses wieder in seine Vorlage sah, und durch Ueberschreiben der richtigen Lesart be-

	<i>t ruptis</i>	<i>t confessa</i>	<i>t advenias</i>
seitigt, so Theb. 1, 364	<i>raptis</i> ;	1, 594	<i>manifesta</i> ;
		1, 672	<i>Evenias</i> ;
<i>t trames</i>	<i>t funera</i>	<i>t leti</i>	<i>licinia</i> ¹
2, 49	<i>Limes</i> ;	2, 571	<i>Corpora</i> ;
		3, 166	<i>lecti</i> ;
		4, 734	<i>lacinia</i> ;
<i>t credite</i>	<i>t stantes</i>		<i>Junge age iunge</i>
5, 139	<i>cernite</i> ;	5, 572	<i>varias</i> ;
		12, 378	<i>Accipe daque fidem</i> ; ²

¹ Hier hat *licinia* zB. cod. Monac. 19481 von erster Hand.

² Hier, aber sonst nicht immer beurtheilt Barth den Vorgang richtig. Das Eindringen eines vergilischen Halbverses (Aen. 8, 150) ist gleichzeitig für die Bildung des Schreibers belehrend. In einer gelehrten Glosse lässt er auch zu Theb. 11, 561 sein Licht leuchten.

t bello

12, 783 *campo*. Zu beachten ist, dass die Irrthümer öfters am Anfange des Verses stattfinden. In der Regel ist aber das Versehen nicht berichtigt und so die Differenz nicht ausgeglichen. Besonders häufig ist der Fall, dass ohne Rücksicht auf den Sinn des Satzes ein Compositum an die Stelle eines andern oder des Simplex getreten ist, zB. Theb. 1, 409 *Intulit* β (= Barthelemy codex optimus): *Attulit* Pw.¹ 571 *Contigit* β: *Attigit* Pw. 682 *cognovit* β: *agnovit* Pw (cf. 10, 568). 2, 118 *abitus* β: *obitus* Pw. 3, 299 *evellere* β: *avellere* Pw. 301 *arcessere* β: *incessere* Pw. 357 *Electi* β: *Delecti* Pw. 4, 472 *expulit* β: *impulit* Pw. 485 *incusso* β: *excusso* Pw. 648 *advertere* β: *avertere* Pw. 714 *irrupere* β: *rumpere* Pw. 814 *Praeterere* β: *Proterere* Pw. 5, 95 *arecta* β: *erecta* Pw. 490 *crebrescere* β: *increbrescere* Pw; cf. 6, 36. 88. 176. 204. 335. 506. 8, 692. 9, 272. 769. 851. 10, 40 usw. Für Einsetzung eines verwandten Begriffes oder eines auch nur in der Form ähnlichen Wortes führe ich nur wenige Beispiele an: Theb. 1, 34 *excidiat* β: *exitiale* Pw. 307 *mandare* β: *suadere* Pw. 321 *fastus* β: *flatus* Pw. 359 *revulsa est* β: *refusa est* Pw usw. Besonders lehrreich ist 4, 647 *statione legebant* β: *legione tenebant* Pw; dem Schreiber klingt *legione* offenbar noch im Gedächtniss nach, als er das Verbum schreibt. Bezeichnend für die Oberflächlichkeit des Schreibers ist 6, 772 *Ales et* β: *t Providus* mg. β: *Integer* Pw.

Dass derartige Irrthümer, von denen gewiss ein Teil auf das Eindringen von Erklärungen in den Text zurückzuführen ist, so zB. 5, 463 *Hypsipyle* β: *Ipsa tamen* Pw. 10, 152 *tela remittunt Pila manu* β: *saeva remittunt Pila manu* Pw², dass derartige Irrthümer, sage ich, bei halbgelehrten Schreibern nichts Seltenes sind, wird jeder zugeben. Es genüge hier auf die ganz ähnlichen Verhältnisse der einen Handschrift des Behottius hinzuweisen, in der viele vereinzelt dastehende Lesarten sich ebenfalls so erklären, oder auf den codex Sangallensis, aus dem Wotke³ Aehnliches mittheilt. Derartiges darf also nicht angeführt werden, um Barths Ehrlichkeit in diesem Falle in Zweifel zu ziehen.

Hier fügte er am Rande den Vers hinzu: *Demens qui primo fratrem hand spoliaverit ense*.

¹ w = Vulgata im Gegensatze zum Puteaneus.

² Auch 2, 547 wird man so zu erklären geneigt sein: für *contra* Pw ist in β *clamat* eingetreten; ganz ähnlich im cod. Cassell. (c) *dixit*.

³ Eranos Vindobonensis 1893 p. 216.

Im Gegentheil, man sollte meinen, es müsste ein sonderbares Spiel sein, wenn jemand seine Gelehrsamkeit beweisen wollte, indem er *illa* für *ipsa* (4, 22) einsetzt oder *ceu* für *ut* (5, 148), *licet* für *etsi* (5, 242), *quemque* für *quosque* (5, 250), *iste* für *ille* (6, 320 cf. 7, 153), *apri* für *sues* (6, 868), *utrumque* für *ambos* (6, 920), *vix* für *non* (7, 538), *voluptas* für *voluntas* (9, 80), *ripa* für *ripis* (9, 272) usw., Aenderungen, die durchaus nicht durchgehends von Barth gebilligt werden.

Die Umstellungen von Wörtern, die ich oben schon als Eigenthümlichkeit des Schreibers von β angedeutet habe, sind in Handschriften, gerade des Statius, keine Seltenheit. Besonders anapästische Wörter im Innern des Verses vertauschen gern ihren Platz: cf. Theb. 2, 331 *iuenis tacita* β : *tacita iuenis* (Pw). 3, 635 *pariter potui* β : *potui pariter* Pw. 4, 488 *senior pariter* β : *pariter senior* Pw al. Für diese Erscheinung bietet der kritische Apparat bei Müller und Kohlmann zahlreiche Beispiele. 1, 306 haben in β *dulces* und *somnos* ihre Stelle getauscht; 3, 163 stand unmetrisch da *funera numerandaque*; 3, 376 genügt *domus ullius* β dem Metrum an sich ebenso wie *ullius domus* Pw; 3, 458 ist *Corda nefas diraque negant militantia vena* β ganz sinnwidrig für *Corda negant diraque nefas* etc. Eine ähnliche Umstellung findet sich 3, 605 *Aequus et Aetnaeos inter* β (*Inter et Aetnaeos aequus* Pw), 4, 210 *gaudere potest belante marito* β (*b. p. g. m.* Pw). 4, 315 und 316 sind die Schlusswörter der beiden Verse vertauscht, cf. zB. Ach. 2, 121. 122 (*dammas . . lincas* P: *linceas . . dammas* w). 5, 54 steht *dives florebat* β für *fl. div.* Pw. Manchmal hat die Umstellung das Eindringen eines Synonymum begünstigt, wie 1, 302 *certo ordine cetera ducam* β für *certo reliqua ordine ducam*, oder eines Glossems, wie 2, 388 *tam sero regna reposci* für *-que fidem tam sero reposci*. Es liessen sich noch viele Beispiele dieser Art anführen. Aber dies ist nicht nöthig, da der Vorgang an sich nichts Ungewöhnliches ist und sich in der Statiusüberlieferung selbst oft wiederholt.

Diese beiden Erscheinungen erklären das Gros der dem *codex optimus* eigenthümlichen Lesarten. Daneben möchte ich noch auf die dritte hinweisen, die auch sonst in Handschriften sich häufig findet, nämlich auf die Veränderung der Endungen, besonders der Adjectiva, die der Schreiber irrthümlich auf ein nicht dazu gehöriges Substantivum bezieht. Wenige Beispiele genügen zur Erläuterung: Theb. 1, 49 *imoque recessu Sedis* β

für *imaeque recessu Sedis*. 712 in *pharetras* β für in *pharetris*. 2, 131 *cruento* β für *cruentis*, auf *ore* statt auf *natis* bezogen. 2, 454 *alios tibi carmine muros* β für *alio tibi carmine muros*. 4, 747 *Mortalem* β für *Mortali*. 5, 125 *uno* β für *una*. 7, 447 *loci* für *loco*. 7, 748 *exhausto turbine fessus* β für *exhaustus turbine fesso*, 8, 44 *me otia maestum* β für *me otia maesta*.

Hierin erkennen wir also die Individualität eines halbgelernten Abschreibers. Ziehen wir die besprochenen Arten von Textesveränderungen ab, so bleibt für den *codex optimus* nichts weiter übrig, als was sich entweder auch in andern Handschriften an den betreffenden Stellen nachweisen lässt oder was sonst eine alltägliche Verderbniss darstellt. Beides kann nicht gegen die Glaubwürdigkeit von Barths Angaben geltend gemacht werden, besonders wenn es gelingen sollte, nachzuweisen, zu welcher Gruppe sich seine beste Handschrift stellt. Betrachten wir zunächst die in ihr fehlenden Verse, so ist allerdings richtig, dass die meisten von ihnen in den andern Handschriften sich finden, soweit sie bis jetzt bekannt sind, zB. Theb. 1, 77. 3, 238. 510. 4, 300. 503. 5, 381 (om. optimus et alius). 452 (om. optimus et alius Lugduni Batavorum a Barthio collatus). 6, 439. 7, 289. 12, 236. 277. Ach. 1, 334. 463. Zu Theb. 1, 77 ist zu bemerken, dass in *T* die Verse 76. 77 in verkehrter Reihenfolge sich finden, was darauf hindeutet, dass einer von beiden Versen in der Vorlage am Rande stand. Dies ist um so wichtiger, als *T* zu derselben Handschriftengruppe gehört, der ich weiter unten auch den *codex optimus* zuweisen werde. Die Auslassung von 12, 277 wird noch später¹ erörtert werden. Ach. 1, 463 fehlt in vielen alten Ausgaben, so dass Bernartius sich veranlasst sieht, sein Vorhandensein in zweien seiner vier Handschriften ausdrücklich zu bezeugen. Also gab es junge Handschriften, in denen dieser Vers fehlte. Zu Theb. 1, 112 bemerkt Barth: *in optimo manuscripto duo hemistichia omisa sunt, indicio erroris antiquitus agniti*. Der Schreiber war nämlich von *manus* 112 auf *manus* 113 überggesprungen; ein Leser hatte am Rande durch ein Kreuz o. dgl. auf die Verderbnis hingewiesen. Aehnlich liegt der Fall Theb. 10, 154. 155 (148. 149 bei Barth), wo die Wiederholung des Pronomens *ipse* den Anlass gegeben haben mag zum Ausfall der beiden Vershälften

¹ Cf. p. 389.

Dass derartiges in jeder Handschrift vorkommen kann, wird niemand bestreiten, und auch das scheinbar unmotivirte Uebergehen einer Reihe von Versen darf bei der oben nachgewiesenen Lächerlichkeit des Schreibers nicht auffallen. Man vergleiche zB. die Zahl der Verse, die in den beiden einander nahe stehenden Handschriften Monac. 312 und 19481 fehlen: Monac. 312 hat 10 mal anscheinend allein Verse übersprungen, Monac. 19481 über 30 mal, ohne dass sich darunter dieselben Irrthümer fänden. Fehlt doch auch im Puteaneus allein im 9. Buche des Thebais 5 mal je 1 Vers.

Der Rest der Lesarten kann entweder in andern Handschriften nachgewiesen werden oder erklärt sich aus alltäglichen Corruptelen¹, so dass schliesslich die Bedenken gegen die wirkliche Existenz des *codex optimus* schwinden müssen. Unter die rein mechanischen Corruptelen rechne ich Fälle wie Theb. 3, 421, wo für *finis* in β *sine* stand. 3, 601 deutet die Glosse *antece-*
dens an, dass in der Vorlage *praegressus* (so Pw) gelesen wurde, während der Text in β *progressus* bot. 3, 660 kann *Martia* einfach aus *inertia* verderbt sein, ebenso 4, 142 *inde* aus *non* (*in* $\sim$ *n*). 4, 170 bezeugt Barth *repta* für das in allen andern Handschriften stehende *reperta* (= *repta*). 4, 205 hatte β *ditiör aur-*
rum; schon dass Barth nicht die Ursache der Corruptel erkannte, sollte uns beweisen, dass er nicht der Erfinder der Lesart ist: *ditior* war für *divitis* eingetreten, indem das Auge des Schreibers auf das unmittelbar darunterstehende *aptior* abgeschweift war. 4, 555 notirt Barth im allgemeinen die Lesart der Vulgata, nur für *geminus gemino*, was man als rein äusserliche Corruptel (*-9* $\sim$ *-o*) oder als eine durch falsche Beziehung des Adjectivs verursachte Aenderung ansehen kann. Einfaches Verschreiben ist ohne Zweifel 4, 634 *regat* β für *rogat*, 681 *artus* β für *arvis* (*-tus* $\sim$ *-uis*), 5, 187 *profunde* für *-do*. 5, 622 ist das für *quos* eingesetzte *sed enim* höchst wahrscheinlich durch das im folgenden Verse sich findende *quid enim* beeinflusst. 5, 628 ist *mihi* β für *ubi* auf ähnliche Weise zu erklären, wenn man nicht Verwechslung der Abkürzungen ⁱ*m* und ⁱ*u* annehmen will. 5, 741 *damnandus* β ist handgreifliche Verderbniss für *donandus*, was freilich dem 'Erfinder' der Lesart nicht zum Bewusstsein gekommen ist. 6, 23 könnte die Lesart von β *ferat* für *frctae*

¹ Dazu gehören auch die häufigen Verwechslungen von *de-* *dis-* *di-*, mit denen die Schreiber ja ganz willkürlich umsprangen

Bedenken erwecken; ich verweise daher auf ähnliche Corruptelen im Monac. 312 wo sich *fret* für *fert*, *fros* für *fors* uä. findet. 6, 923 kann ich in *renuebant*, das Barth bezeugt, nichts weiter sehen, als eine Verderbniss für das *recinebant* oder *retinebant* der übrigen Handschriften. Ein ähnliches Versehen treffen wir auch 10, 345 an, wo β *non immemor* hatte für *voti immemor*. 7, 288 *nostri* für *vestri* erklärt sich aus Verwechslung der ähnlichen Abkürzungen. Verschreibungen von *nunc* für *non* wie 6, 819 oder umgekehrt 7, 519 gehören zu den alltäglichsten. 7, 676 weiss Barth mit der Lesart seiner beiden besten Handschriften *venaurem* nichts anzufangen: die sonstige Ueberlieferung lehrt, dass eine Corruptel^a aus *venturam* vorliegt; als Zwischenstufe nehme man etwa *venturem* an. Eine offenkundige Corruptel notirt Barth auch 10, 780 *Ast idūm* für *Ast illum* und so auch sonst noch manches Mal. Um alles dies zu erfinden, besass Barth kaum genug palaeographische Kenntnisse. Jedenfalls hat sich aus den individuellen Lesarten des Barth'schen *codex optimus* kein genügender Grund ergeben, der uns nöthigte, an seinem Vorhandensein zu zweifeln. Diejenigen Lesarten aber, die er mit andern Handschriften teilt, können nur dazu dienen, derartige Zweifel völlig zu beseitigen, zumal da es sich wahrscheinlich machen lässt, welcher Handschriftengruppe jener Codex angehört hat.

Zunächst unterliegt keinem Zweifel, dass er zu der Gattung gehört, die bei Müller und Kohlmann unter der Note M zusammengefasst ist. Dafür sprechen ua. folgende Lesarten:

- Theb. 1, 32 *laurigero* β BM: *Pierio* P
 102 *cognatave* β BM: *-que* P
 197 *imperūs* β BM: *imperio* P
 287 *detur si* β BM: *si detur* P¹
 384 *habet* β BM: *habens* P
 661 *fors* β BM: *sors* P
 2, 422 *alloquio* β BM: *eloquio* P
 442 *socer* β BM: *sacer* P
 467 *retro* β BM: *regis* P
 549 *neque his* β BM: *neque in his* P
 3, 163 *numerandaque*² β BM: *numerosaque* P
 257 *abacto* β BM: *abactas* P
 302 *mergar* β BM: *mergam* P

¹ Kohlmanns Angabe über P ist falsch.

² Ueber die Wortstellung s. oben p. 379.

- 3, 656 *Sidonias* .. *ad urbes* β BM: *-os* .. *ad hostes* P
 4, 51 *langia* β BM: *strangila* P
 124 *Aetnaeae* β BM: *Henneae* P
 437 *putrida* β f¹: *putria* BM: *mollia* P¹
 826 *immantia* β : *minantia* BM: *comantia* P
 5, 182 *paphos* β BM: *paros* P
 658 *cito* β BM: *citi* P
 6, 359 *pius* β BM: *pios* P
 7, 110 *animumque avertere veris* β BM: *animoque avertere vires* P
 8, 394 *equitemque* β BM: *equitesque* P
 488 *finduntur* β B²M (*striduntur* B¹): *funduntur* P
 9, 502 *caenum* β BM: *caeno* P
 10, 134 *dubium mixtumque sopori* β BM: *vultu quo nutat eodem* P
 11, 22 *hostiles* β BM: *hostes* P
 12, 245 *incoat* β BM (*ore* β Q: *orsa* Pw): *incipit* P
 Ach. 1, 338 *monet* . . *fatigat* β w: *monens* . . *fatigans* P.

In sehr vielen Fällen stimmt β mit einer Vulgathandschrift oder einer Gruppe von Vulgathandschriften überein, und diese Fälle werden sich mehren, je mehr das Material bekannt wird. Aber wichtiger als die Aufzählung dieser Lesarten ist es, diejenigen Stellen zu betrachten, an denen β mit P gegen das Gros der Vulgata geht oder sich mit den Handschriften berührt, die ich Achilleis p. XXXV charakterisirt habe, dh. mit denen, die auf ein nach P stellenweise verbessertes Exemplar der Vulgata zurückgehen. Ich habe l. l. dieser Gruppe den Gudianus 52 (G bei Kohlmann), den Monacensis 14557, den Sangallensis 865² zugewiesen, auch folgende Handschriften scheinen ihr anzugehören: HTS³pLR Colb. Paris. 8053 Prag. 1. 2 π Anglic. Heinsi⁴ (= codex Heinsi? der jedenfalls auch hierher gehört), der Corrector des Roffensis (*r*²), der jüngere Codex des Behottius⁵, der Codex

¹ Ueber 4, 555 s. oben p. 381.

² Den Wert dieser Handschrift überschätzt Wotke l. l. bedeutend. Seine Gruppierung der Handschriften ist verkehrt.

³ Bei Wotke p. 216 falsch eingeordnet.

⁴ Diese Handschriften kenne ich nur aus Müllers und Kohlmanns Apparat.

⁵ Der andere steht dem Frisingensis (Monac. 6296 = f) nahe. Diese Feststellung ermöglicht in den meisten Fällen die Scheidung der beiden Handschriften, die Behottius vernachlässigt hat.

Lipsianus, Buslidianus und Laurentianus (bei Bernartius), Dan.¹ Petav. bei Lindenbrog, dazu kommen noch Bruxellensis 5337 s. XII (Thebais) sowie Bernenses 407, 528, mir aus Theilcollationen von Emil Grosse und Hermann Hagen bekannt, die diese Gelehrten Otto Müller zur Verfügung gestellt haben. Auch die codd. Harleiani 2463, 2474, 2498 Burneiani 257, 258 sowie Mus. Britann. bibl. reg. 15 A XXI und 15 A XXIX gehören zu dieser Gruppe, wie ich aus Notizen ersehe, die aus Otto Müllers Nachlass in meinen Besitz übergegangen sind, schliesslich auch von den Münchner Handschriften der cod. lat. 11050.

Wir beachten im folgenden die Uebereinstimmungen des Barth'schen *optimus* mit P oder einer resp. mehreren der eben erwähnten Handschriften. Zur Charakterisirung des Platzes, den der codex in der Ueberlieferung einnimmt, mögen zunächst folgende Doppellesarten dienen:

- t fato*
- Theb. 1, 396 *aevo* β: *aevo* BM: *fato* P
- t circuminspice*
- 2, 700 *circumspice* β: *circumspice* BM: *circum inspice* P
- t velamina*
- 5, 315 *gestamina* β: *gestamina* BM: *velamina* PG
- cohibent*
- 6, 815 *prohibent* β: *prohibent* BKQ Behh. ferb HT Mon.
312. 17206: *cohibent* PM(?).

Auf ein umgekehrtes Verhältniss deutet scheinbar hin 5, 470 *adsueti*

adversi β: *adversi* PRT (*aversi* H): *adsueti* BM. Hier dürfen wir indes annehmen, dass die in β als Variante erscheinende Lesart die des Textes der Vorlage ist, während im Text von β die Correctur der Vorlage aufgenommen war. Aehnliches bietet auch der oben erwähnte Bruxellensis an vielen Stellen.

Wenden wir uns nun den sonstigen Uebereinstimmungen zu:

- Theb. 1, 74 *caurentem* βPTc² Mon. 312. 11050m²: *parentem* BM
112 *illa manus* βHr²πmg Cantabr.² δ B² Q² Mon. 11050
edd. vett.: *ira manus* PB¹r¹ alii
- 130 *regni* βGL: *regni*^s Mon. 19481 m¹: *regnis* PBM
- 144 *fulva* βPBQc¹bpπδ Mon. 11050: *fulla* Tc²fγ Pet.
Beh. alii.
- 165 *tunc* βPpδb Mon. 312. 11050. 19481: *tum* BM

¹ Dieser von Lindenbrog benutzte codex Danielis ist nicht identisch mit dem auch aus dem Besitze dieses Gelehrten stammenden Bernensis 156.

- 1, 199 *iusta* βThr² Beh.: *iuxta* PBM
 208 *templa* βT edd. vett.: *tecta* PBM
 214 *exsaturabile* βPp Colb. Busl. Laur. (*exsatiabile* Anglie. Heinsii): *exsuperabile* BM
 260 *nostri* β: *sancti t nostri* Bern. 407: *sancti* PBM
 273 *nefandis* βδ Anglie. Bern. 407. 528: *nefastis* PBM
 410 baut die Lesart β *paullumque alterni* sich auf der des Puteaneus *paulum alterni* auf, während die Vulgata *paulum alternis* hat.
 558 *obtestamur* βp Sangall.: *obtestemur* PBM
 572 *pubescentibus* βGHTLδπ Colb. Sangall.: *pubem incuntibus* PBrfcγ alii
 587 *viridi* βPc²: *viridis* BM
 673 *lacrimans* β πvar. p Mon. 19481 m²mg.: *lachrymas* Dan. Sangall.: *extemplo* PBM
 2, 62 *meat* βPcKpGH Mon. 11050: *volat* BQM
 153 *nox dextra* βPQ¹c Colb. Lang. Anglie: *nox atra dextra* B: *nox atra* Q²M
 327 *in pectora* βPcπ: *in pectore* BM
 403 *aperto* βP Lips. Mon. 11050: *apertos* BQKM
 561 *evellit* βPGH: *avellit* BQM
 568 stellt die Lesart von β *disiecti* (= p) ein Compromiss aus *disiecta* P und *deiecti* BQKM dar.
 3, 115 *avia* βPGTH Beh. 2 Prag. 1 Anglie.: *invia* BKSM
 Beh. 1: *ardua* Lm
 130 *rigant* βPGδ Prag. 1 m¹: *replent* BQKSM Prag. 1 m².
 171 *Astyoches* βP¹: *Astyoches* P^cBM
 332¹ *Proscissisque* βPQ² Beh.: *-ique* BQ¹M
 412 *calidis* βPGHL: *roseis* BM
 558 *semina* βPLL² Leid. r²: *semita* BQKSM
 634 *superumque* βP: *superosque* BQM
 672 *Flamina* βPG Colb.: *Flumina* BM
 705 *castae* βP Harl. 2774: *causae* BM
 4, 8 *aoniae* βPG Burm. 257 Harl. 2498: *adversae* BM
 16 *nuptaeque* βPGRπδ: *innuptaeque* BM²

¹ Dass unter *libri boni* der *optimus* inbegriffen ist, darf wohl angenommen werden.

² Ich würde hier die Lesart 4, 36 *solaverit* anführen, wenn es sicher wäre, dass sie sich in Barths Handschrift gefunden hat. Zu Theb. 5, 149 bezeugt er sie zwar aus seinem *optimus*, aber da er sie zu 4, 36 aus den *libri quibus usus est Justus Zinzerlingius* anführt,

- 4, 49 *regis* β Beh. π^2 : *reges* PBM
 289 *clitor* β P: *cliton* BM
 464 *sanguen*¹ β P: *sanguinem* BM
 490 *timor* β PG: *tremor* BM
 697 *tenuis* β PGSHTB^c: *tenuior* B¹M
 722 *recolet* β PH: *recolit* BM
 730 *illudunt* β P: *inlidunt* BM
 735 *superet* β P δ m: *superest* BM
 747 waren die Worte, die in P fehlen, durch Punkte
 getilgt.
 782 *parvum circa* β PGT Leid. Beh. δ : *circa parvum* BM
 5, 83 *in lacrimis* β Pp Beh.: *lacrimis* BM
 113 *cui* β PG Colb.: *quae* Bb: *quod* M
 224 weist die Lesart von β *mirmyones* eher auf *mir-*
midones (P) als auf *mirmydonis* (BM).
 297 *Adversum* β PpH δ π^2 Beh.: *Aversum* BM
 300 muss man aus Barths Worten schliessen, dass β
pudor hatte, wie PGT Beh.: *rubor* BM
 454 *cineres* β PH π Beh. Paris. 8053: *cinerem* BM
 466 *datur duo libri* Barthi² P Mon. 312: *datum* BM
 6, 161 *ad illam duo libri* Barthi P π Leid. Beh.: *et illam* BM
 185 *inmutuit* β GR Colb³: *obmutuit* BM
 274 *recubans super* β PGTRH¹: *recubans* (vel *recubans-*
que) *sub* BM
 296 *inclita* β PR: *inclite* BM
 380 *colu* β Pp Prisc.: *colo* BM
 492 *favori* β P π Mon. 19481 m¹: *favoris* BM
 536 *rotantur* β P Busl. Mon. 312: *notantur* BM
 551 *Proceleres* β Dan.: *Praeceleres* PBM
 645 *vadit* β PGp: *gaudet* BM

liegt der Verdacht eines Irrthums nahe, nicht der einer Fälschung, denn diese wäre zu thöricht inscenirt.

¹ Bei Kohlmann ist die Lesart des Puteaneus irrthümlicher Weise übergegangen. Sie ist natürlich in den Text aufzunehmen, besonders da an dieser Stelle eine Synaloephe von *-em* bei Statius und überhaupt bei den Dichtern der domitianischen Zeit ganz singulär wäre, cf. Eskuche Rhein. Mus. XLV (1890) p. 404.

² Unter *duo libri* Barths sind doch wohl die beiden von den dreien zu verstehen, die auch sonst zusammengehen. Beide treten ungefähr von hier an häufig verbunden auf, cf. Barth zu Theb. 12, 589.

³ Man beachte, dass in 170 P *inmutuit* hat.

- 6, 707 *certamen* β P: *gestamen* BM
 795 *Adversus* β P Beh.: *Aversus* AM
 7, 125 *est* β Busl.: *estne* GT: *est autem* S: *autem* PBM
 290 weist die Lesart von β *loquentem* auf die Ueberlieferung von P *loquenti* (so auch π), nicht auf die von BM *docenti*.
 314 *corporaque* β Pp Busl.: *pectoraque* BKSM
 457 *alios* β PS: *alius* B: *altus* QKfbGHp Mon. 312. 19781
 483 *improba* β Busl.: *impia* PBM
 595 *Transcit* β P Lips.: *Transigit* BM
 622 *Confluxere* β GH Mon. 19481: *Coniuncxere* P: *Confluxere* BM
 683 dürfen wir β *Eruptosque* wieder als eine Vereinigung der Lesarten von P *Ereptosque* und von BM *Eruptusque* betrachten.
 698 *Funus eat* β P: *Funus erat* BM
 737 *in arsen* (vel *assen*) β lässt sich aus der Lesart von BM *inertem* nicht erklären, wohl aber aus der von P *in ersen*.
 8, 56 *tacuerunt* β P Bruxell. 5337: *patuerunt* BM
 424 *alterno qui affligunt* β , von Barth nicht gebilligt, steht der aus P (*aeterno adigit*) hervorgegangenen Lesart der Mischklasse *alternoque affligit* (GTRL Prag. 2) näher als der der Vulgata *adfligitque* (oder *affl-*) *alterno*.
 Auch 8, 570 zeigt die Lesart von β *primum in* die Contamination aus beiden Klassen: *primam in* P: *primum* BM¹
 9, 270 *tagen* β P: *sagen* BM
 616 *animoque* β P²r²: *animumque* P¹BM²
 780 *miseros* β π Brux. 5337 Busl.: *meritos* PBM
 10, 27 *rapti* β Lips.: *raptis* PBM
 40 *adversa* β π ϕ : *aversa* ϕ PBM
 45 *torret* β π : *torquet* PBM
 99 *Gramina* β Tr² Behh.: *Germina* PBM
 236 *deerat* β Heinsi cod. Beh: *deest* P
 334 *recedent* β codices Bernartiani (also sicher Lips. Busl.): *recedunt* PBM
 370 *intendit* β G: *incendit* PBM

¹ Die Correctur in P schien mir sicher von m¹ herzurühren.

² Kohlmanns Angabe über P ist hier ungenau.

10, 423 *moderantius* βπ: *moderatus* PBM

512 *Perfringunt* βHTLπ: *Profringunt* PBM

589 *questu* βG: *coetu* PBM

608 lesen die Barth'schen Handschriften *vigorem* für *nitorem*. Dies könnte einfach eine der oben besprochenen Ersetzungen durch form- oder sinnverwandte Begriffe sein. Aber da P hier irrthümlich in 608 und 609 den Versschluss *nitorem* hat, so ist die Möglichkeit jedenfalls nicht ausgeschlossen, dass wir in β Spuren eines Versuches, diesen Irrthum zu corrigiren, vor uns haben.

712 *iacentes* β Busl.: *latentes* PBM

752 *movent* β Lips.: *movet* PBM

859 *tormenta* βPTL: *et tormenta* BM

tam humiles Haen ille

873 *haene illae* β: *humilesne* r: *humilesne* PBM

920 *pallent* βPπ: *pendent* BM

939 *sperare* βPG Colb. Prag. 2: *meruisse* BM

11, 33 *tumultus* βPp: *tumultum* BM

cumbit

45 *Expirat* βP Colb. Lips.: *Pro expirat* B: *Procumbit* M

68 *respexit* βPpRd Colb. Leid. Qbr: *prospexit* BM

158 *propriamque* βPBfp Anglic. Colb. codices Bernartiani:
*primamque*¹ QKbM

429 *Exter honos* βPH Leid. K Prisc.: *Externos* BQbM:
Alternos f Mon. 312

432 *hand* β codices Bernartiani: *haec* PBM

547 hatten die Barth'schen Handschriften *hostem*, ebenso
G Beh. 1 K² Mon. 312²: *hosti* BK¹Qfbp Beh. 2
Dan. Mon. 312¹. 19481: *hostis* PM

609 *et in molles* βP Lips. M (*in molles* Qf¹): *iam molles*
BbcGHT

647 *ligabat* βPB¹TH¹r² Anglic. Busl.: *legebat* Bmg. QKf
bSM

661 hatte β *imbutus moribus*: *imbutus* ist Lesart der
Vulgata, *moribus* geht auf P zurück, die Vulgata
hat *amoribus*.

692 *terramque* βPπ: *terrasque* BM

12, 177 *At* β codices Bernartiani: *Hic* PBM

194 *furiis* βP Lips. B¹Q¹: *curis* B²Q¹ s. l. KfbM

¹ Hierzu ist bei Kohlmann fälschlich die Note B wiederholt.

12, 277 om. β P Dan. Pet., sonst fehlt der Vers nicht.

352 *teneri* β GR: *timeri* PBM

471 *Erecthaeis* haben die Barth'schen Zwillingshandschriften, wobei sogar die richtige Orthographie bewahrt ist, die auch P bietet *erichhaeis* (ähnlich Anglic): *et acteis* BQKfbSM

489 *secta* β PB π Anglic.: *serta* M

596 und 681 theilt β die Namensform *Phlegeus* mit G

752 *tremendo* β R: *premeno* Pp: *fremendo* BQKbM

765 // *ementia* (fuit d-) β und *dementia* sein Zwilling, ebenso G Beh. b ante corr. r^{2c} Mon. 19481

768 *Afflixit* β PpT: *Affixit* BQKgbM

Ach. 1, 123 *Notaque* β P: *Motaque* w

249 *versa* β P codices Bernartiani: *versat* w

505 *multus* β PGpQ²: *mutus* w

Diese lange Reihe von Congruenzen mit P, der Barth aus der Ausgabe Lindenbrogs höchst unvollkommen bekannt war, — seinen Wert konnte er daraus nicht ahnen, viele der gemeinsamen Lesarten fehlen bei Lindenbrog — oder mit denjenigen Handschriften, die eine Mischklasse aus P und der alten Vulgata darstellen, lässt keinen Zweifel darüber, dass auch die Barth'schen *membranae optima*e dieser Gruppe zuzuweisen sind. So erscheinen viele Lesarten schon jetzt nicht mehr als reine Willkürlichkeiten des einen Schreibers, manche werden sich gewiss noch in jüngern Handschriften nachweisen lassen. Ist damit für uns auch der Werth des Barth'schen *optimus* bedeutend verringert, so hat doch nun jeder Zweifel an der wirklichen Existenz seiner Handschriften zu verstummen. Dass der *codex optimus* und mithin auch die zweitbeste, ihm sehr ähnliche Handschrift zu derjenigen Klasse gehören, die zu Barths Zeit weit verbreitet war, muss die Sicherheit unserer Beweisführung nur verstärken. Es ist kaum ein Zufall, dass die meisten Handschriften, die sich im Besitze einzelner Gelehrten befanden, ebenso wie die Barth'schen zu der durch Contamination der alten Vulgata und des Puteaneus entstandenen Mischklasse gehören. Solche Handschriften gab es eben zu Dutzenden, und ein jeder konnte in ihren Besitz gelangen. Eine andere Frage ist, ob alle Angaben unbedingtes Vertrauen verdienen. Abzusehen ist natürlich von zahlreichen Druckfehlern, die wir in der postumen Ausgabe besonders leicht dem Autor verzeihen; aber Barths Charakter ist ja nicht so makellos, dass wir ihm nicht hie und da eine Er-

findung in *maiozem sui gloriam* zutrauen dürften. Ein schlechtes Licht wirft es auch auf ihn, wenn er zweifelt, ob Carrio wirklich eine Handschrift des Valerius Flaccus benutzt hat (ad Theb. 7, 229 p. 687. 9, 414 p. 1003). Ja, er lügt wahrscheinlich, wenn er zu Theb. 8, 265 p. 845 angiebt, er habe in einer alten Florushandschrift 2, 1 = 3, 13 *mariscebat* gefunden für *merces erat*. Hier sehen wir aber auch, wie er lügt: da trägt er gleich faustdick auf. So dürfen wir also im einzelnen hie und da an einer unwahrscheinlichen Lesart schon zweifeln, wie etwa wenn er 6, 737 *crudiscat* für *crudelis* anführt, obwohl selbst hier ein rücksichtsloser Eingriff eines gelehrten Schreibers nicht völlig ausgeschlossen ist. Im allgemeinen aber verdienen Barths Angaben Glauben, auch schon deswegen, weil er sie auf Thebais und Achilleis beschränkt und die *Silvae* ausser Betracht lässt. Indes zugleich mit dem Nachweis der Existenz der Barth'schen *membranae optima*e hat sich uns ihre Werthlosigkeit für die recensio ergeben, so dass eine neue Ausgabe der Thebais den kritischen Apparat nicht mit ihren Lesarten zu belasten braucht, ebenso wenig wie mit den oben p. 383 sq. zusammengestellten Handschriften. Ob die Barth'schen Handschriften für die Scholien irgend welche Bedeutung haben, lässt sich noch nicht sagen, gross wird sie auch nicht sein können, schon wegen der Verwirrung mit Barths Notizen, über die Barth in der Vorbemerkung zu Bd. II spricht. Aber untersucht werden müssen auch diese Scholien und sei es nur um des Antimachoscitats und des einen Enniusverses (ann. 573 V.²) willen, die in dem von Jahnke herausgegebenen Commentare fehlen.

Strassburg i. Els.

Alfred Klotz.
